Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Braune in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung der portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag Mittag 12 Uhr in der Redaktion in Braunitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Fick-Fack und Gemeinnützige Blätter für jedermann.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 16. Sonnabend den 24. Februar 1906. Dreizehnter Jahrgang.

Zur Silberhochzeit des Kaiserpaares

1881 — am 27. Februar — 1906.

Voll Weh und Glück sind fünfundzwanzig Jahre
Im Strom der Zeiten nun dahingerauscht,
Seit Ihr vor Gottes heiligem Altare
Das herzenstiefe „Ja“ um „Ja“ getauscht.
Was blieb aus diesem schnellen Zeitgetriebe
Von allen Freuden, die es hat gebracht,
Von allem Weh, von aller hohen Pracht? —
Die Kaiserkrone und die treue Liebe!

Euch ward der Segen von dem Heldengreise,
Der Deutschland wieder aus dem Staube hob,
Des Vaters Segen, dem die Siegerpreise
Das Volk um seine Heldenstirne wob,
Und Gottes Segen, der sich niemals wandte,
Durch sieben Kinder Euren Bund beglückt
Und, als sechs wackre Söhne er geschickt,
Als Krone noch ein Töchterchen Euch sandte.

Nicht immer hat es Freude nur gegeben,
Nicht Glück und Frohsinn waren nur zu Gast,
Auch Ihr erfuhr't den Wechsel, der im Leben
Oft alles gleich macht, Hütte und Palast.
Doch habt in Demut alles Ihr ertragen,
Wie sich's geziemt dem treuen Ehepaar,
Das unsrer schlaffen Zeit stets Muster war —
Ihr kanntet nie ein bebendes Verzagen.

Die Liebe, die einst Euren Bund geschlungen
Und Eurer treuen Ehe Leitstern hieß,
Die alles Lebensungemach bezwungen
Und sich im Zeitenlauf als echt erwies,
Die Euch das Leben leichter macht und heiter,
Sie gibt dem Feste erst den hohen Glanz,
Sie ist der schönste Schmuck im Silberkranz
Und bleibt Euch auch als fernerer Begleiter.

Darum mit Gott nun weiter durch das Leben,
Der Euch bisher so wunderbar beschützt,
Er hat Euch viel, unendlich viel gegeben
Und Ihr habt diese Gaben wohl genützt.
Ein treues Volk naht heute sich dem Throne
Und bringt in Ehrfurcht seinen Glückwunsch dar:
Es schmücke Euch nach fünfundzwanzig Jahr
Bei vollem Wohl die gold'ne Ehekrone.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Jugendliches Gesindel.] Als an einem der letzten Abende eine Steueraufseherfrau die Bohrauer Straße entlang ging, stürzte sie über eine quer über die Straße gespannte Schnur und schlug so heftig auf, daß sie für längere Zeit das Bewußtsein verlor. Durch den Sturz hatte sie den Verlust mehrerer Zähne zu beklagen. Schuljungen hatten die Schnur über die Straße gezogen und sich dann in den Anlagen an der Salvatorkirche versteckt. Als die Frau stürzte, ergriff die Bande johlend die Flucht. Durch zwei Männer wurde die Frau in ihre Wohnung auf der Oswitzer Straße geführt.

— [Aufregende Familienszene.] Ein Michaelisstraße 33 wohnender Bandsägenschneider bewaffnete sich Montag abend mit einem Beile und wollte seine Frau und seine beiden Kinder erschlagen. Die Frau konnte noch rechtzeitig mit den Kindern aus der Wohnung flüchten. Um Unheil zu verhüten, nahm ein Schutzmann den Wütenden in Haft, da dieser fortwährend drohte, seine Frau beim Betreten der Wohnung niederzuschlagen.

Obernigk. [Geistlicher Rat Schön †.] Sonnabend ist der emeritierte Erzpriester und Pfarrer von Trachenberg, Geistlicher Rat Karl Schön, in Obernigk nach langen Leiden verschieden. Geboren den 7. Oktober 1833 zu Glogau, wurde er den 4. Juli 1862 zum Priester geweiht. Den 27. September 1886 wurde er Pfarrer von Trachenberg, wo er vorher bereits als Kuratus amtiert hatte. 1890 erfolgte seine Ernennung zum Erzpriester des Trachenberger Archipresbyterats. 1901 trat er in den Ruhestand, den er in Obernigk verlebte, bis ihn am Sonnabend der Herr zu sich rief. Seine Beerdigung fand Mittwoch vormittag 10 Uhr in feierlichster Weise unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft statt. Auch viele Trachenberger nahmen an der Beerdigung teil, der dortige Katholische Gesellenverein hatte eine Abordnung mit der Fahne entsandt. Ebenso waren Vertreter der Studentenverbindung „Winfriedia“ aus Breslau in vollem Wichs mit Schläger und Fahne erschienen, die dem Verstorbenen den Ehrensalut am offenen Grabe darbrachten. Erzpriester Schön war wegen seiner Herzensgüte und Hilfsbereitschaft eine der hochgeachtetsten und verehrtesten Persönlichkeiten. Y.

— [Eine Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares] findet Dienstag den 27. Februar im Hotel „Bellevue“ statt. Das Fest besteht in einem gemeinsamen Essen. — Ob wie anderen Ortes auch hierselbst illuminiert wird, ist noch nicht bekannt. Y.

— [Der Eisenbahnverein Obernigk] begeht Sonnabend den 24. Februar in seinem Vereinslokale (Gasthof zum Deutschen Kaiser) die Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, verbunden mit dem diesjährigen Stiftungsfeste des Vereins. Das Festprogramm ist zupassend gewählt, und das Arrangement zeugt von den vaterlandstreuen Grundsätzen des Vereins. Um dem voraussichtlich starken Andrange von Nichtmitgliedern möglichst entgegenzukommen, ist eine Kartenkontrolle vorgesehen worden. — Die Vereinsfeste neigen sich damit dem Ende zu. Hatte den 18. Februar der Gesangverein „Liederhort“ sein diesjähriges Stiftungsfest abgehalten, so hält der Gesangverein „Germania“ Sonntag den 25. Februar unter Leitung seines Liedermeisters, Herrn Lehrer Schmidt, seine diesjährige Festfeier ab. Demnächst folgt der Radfahrerverein „Adler“ mit seinem Kunstfahren am 4. März, seinem sechsten Stiftungsfeste. Damit dürften für diese Saison die hiesigen Vereinsfeste ihren Abschluß erreichen. Selbstverständlich fehlten bei keinem Vereinsfeste die obligaten Theateraufführungen ꝛc. Unseres Erachtens dürfte doch wohl in dieser Hinsicht des Guten etwas zu viel geschehen. Kommen schon die Unkosten der Aufführungen, für Garderobe, Requisiten ꝛc. in Betracht, so sind doch auch noch die baren Auslagen eines jeden bei den Proben ꝛc. ꝛc. zu beachten, anderseits wird der gute Geschmack für andere Theateraufführungen dadurch sicher keineswegs gefördert. Die früheren derartigen Vereinsfestlichkeiten mit ihren guten Gesangsvorträgen und Ball bei guter Musik waren sicherlich vorzuziehen. Y.

Prausnitz. [Silberne Hochzeit unseres Kaiserpaares.] Aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin am 27. Februar hat der hiesige Magistrat beschlossen, am genannten Tage von abends 8 Uhr ab einen allgemeinen Bürgerkommers im hiesigen Bödeschen Saale abzuhalten, wozu die Königlichen Behörden, sämtliche hiesigen Vereine und die gesamte Bürgerschaft eingeladen werden.

— [Der Evangelische Jungfrauenverein] veranstaltet morgigen Sonntag den 25. Februar im Kühnschen Saale eine Wohltätigkeitsvorstellung, bei der vier allerliebste Einakter zur Darstellung gelangen. Es sind dies: 1. „Das Gänschen vom Lande“, Scherz von M. H. Bischoff, 2. „Aus dem Hausfrauenverein“, Schwank von C. A. Paul, 3. „Die neue Miß“, Schwank von E. Braune, 4. „Unsere Dienstboten“, Scherz von C. Krieg. Sämtliche Stücke sind gut einstudiert und werden sicher nicht verfehlen, ihre Anziehungskraft auf die Theaterfreunde auszuüben, um so mehr, als doch der Reingewinn der Einnahme zu wohltätigen Zwecken verwendet wird. Es dürfte somit keinem Zweifel unterliegen, daß sich morgen der Kühnsche Saal bis auf das letzte Plätzchen füllen wird; trotzdem wollen wir nicht unterlassen, den Besuch der Vorstellung bestens zu empfehlen und verweisen bezüglich der Eintrittspreise ꝛc. auf das Inserat in vorliegender Nummer unseres Blattes.

— [Der Männer-Turnverein „Gut Heil!“] hielt Donnerstag den 22. Februar unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung in dem mit turnerischen Emblemen, Fahnen und Tannengrün geschmackvoll dekorierten Kühnschen Saale sein Fastnachtskränzchen ab, bei dem eine fröhliche Faschingslaune herrschte, die während des ganzen Vergnügens anhielt. Der Tanz wurde recht angenehm unterbrochen durch einen von zwölf jungen Damen in schicken Matrosenkostümen ausgeführten Reigen und durch einen von mehreren Turnern in passenden Kostümen ausgeführten Böttchertanz, welche von den betreffenden Damen und Herren exakt vorgeführt wurden und um deren Einstudierung sich die Herren Aßmann und Domrowe verdient gemacht haben. Ungeheuren Spaß machte eine Fastnachtspolonäse, bei der ein Scherz den anderen ablöste und die fidele Stimmung ihren Höhepunkt erreichte. Während der Pause hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Schüle, eine kurze Ansprache, in der er den Eltern der Damen, deren Töchter den Reigen mitgemacht, sowie diesen und Herrn Aßmann für ihre Mühe dankte, in gleichem Sinne äußerte sich den Eltern und Damen gegenüber Herr Aßmann, und Herr Oskar Pietsch gedachte mit ehrenden Worten der Verdienste des langjährig bewährten Vorsitzenden um den Verein. Nach der Pause wurde noch recht flott getanzt, bis man in der fünften Morgenstunde von der Stätte des Frohsinns schied in dem Bewußtsein, das schönste Fest der diesjährigen Saison — denn schön waren die bisherigen ja auch — mitgefeiert zu haben. — Daß Frau Kühn für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt hatte, ist bei ihrem Renommee wohl selbstverständlich.

— [Beginn des neuen Schuljahres.] Nachdem im vorigen Jahre versuchsweise der Anfang des neuen Schuljahres von der Königlichen Regierung auf den 1. April festgesetzt worden war, ist nunmehr bestimmt worden, daß von jetzt ab das neue Schuljahr immer mit dem 1. April zu beginnen hat. Für das bürgerliche Leben ist diese Bestimmung von großem Vorteil; können doch Lehrlinge, Dienstmädchen ꝛc. schon am 1. April ihre Stellen antreten.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Jauer. [Junge Hasen.] Dieser Tage bemerkten Spaziergänger auf dem Terrain von Peterwitz bei Jauer eine Häsin mit 2—3 Wochen alten Jungen, die munter umherhüpften. Daß schon Mitte Februar der erste Wurf der Hasen erfolgt, gehört zu den Seltenheiten, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dem verhältnismäßig milden Winter die kleine Gesellschaft glücklich durchkommt.

Lauban. [Ueberfahren.] Der Schrankenwärter und Zolleinnehmer Liewald in Wünschendorf wurde von dem Mitternacht von hier nach Kohlfurt abgehenden Personenzuge in der Mittwoch-Nacht überfahren und ihm dabei der Kopf vom Rumpfe glatt abgetrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Liewald war verheiratet und Vater eines Kindes. Er versah noch nebenbei mit seiner Frau den Zoll auf der Lauban-Naumburger Chaussee.

Liegnitz. [Reicher Kindersegen.] Der Buchhalter Blaschke hierselbst, den seine Frau während des kurzen Ehestandes schon mit fünf Kindern beglückt hat, darunter zweimal mit Zwillingen, wurde binnen Jahresfrist noch mit vier Kindern beschenkt, und zwar auch zweimal mit Zwillingen.

Regierungsbezirk Oppeln.

Oppeln. [Feuer.] In Dembio hiesigen Kreises brannte Mittwoch nachmittag 3 Uhr die katholische Kirche bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ernannte König Frederik von Dänemark zum Ehrenadmiral der deutschen Flotte. König Friedrich verlieh Kaiser Wilhelm das Ehrenzeichen des Daneborg-Ordens.

Die Bürgerschaft Lübecks nahm nach stürmischer Debatte mit großer Mehrheit das Gesetz an, wonach das Staatsbürgerrecht erst nach fünfjährigem Aufenthalt erworben werden kann.

Der Häuptling der Bethanier, Cornelius, nächst Jakob Morenga der einzige Rebellenführer, der bis jetzt unsern Truppen in Südwestafrika immer noch ernsten Widerstand entgegensetzte, hat sich endlich entschlossen, die Waffen zu strecken. Er hat sich mit seinem ganzen Anhang bei Chamasis gestellt. Einzige Bedingung ist Zusicherung des Lebens mit Ausnahme der Mörder.

In den Matumbi-Bergen in Deutsch-Ost-Afrika haben sich über 8000 aufständische Eingeborene unterworfen.

Österreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich vertagt, nachdem es die Kenntnisnahme der Auflösungs-Verfügung abgelehnt hatte. Wie die Regierung angekündigt hatte, ergriffen nach dieser Erklärung des Vizepräsidenten Militär und Polizei von den Räumen des Abgeordnetenhauses Besitz. Der Befehlshaber der Truppen verlas sodann die Verfügung des Königs, wonach die Regierung den Reichstag auflöst, da sie sich von ihm keine „nützliche Tätigkeit im Interesse des Landes und ohne Verletzung der Kronrechte mehr verspricht.“ Die Abgeordneten verließen ruhig das Haus, auch im übrigen ist der Tag ruhig verlaufen. Die Bevölkerung verhält sich vollkommen gleichgültig. Einige hundert Studenten, die sich nachmittags vor dem Abgeordnetenhause versammelten, wurden von berittener Polizei auseinandergesprengt.

Frankreich.

Der Präsidentschaftswechsel hat sich am 18. d. in den für diesen Staatsakt vorgeschriebenen Formen vollzogen. Präsident Fallières wurde im Elysée-Palast von Loubet herzlich begrüßt. Das Ministerium Rouvier bot dem neuen Präsidenten Fallières seine Entlassung an, wurde jedoch von diesem gebeten, im Amte zu bleiben.

Loubet erklärte in einer Unterredung, er würde ganz gern wieder an den Beratungen des Senats teilnehmen, um dort die dringenden Forderungen der ländlichen Arbeiter und kleinen Besitzer zu unterstützen. In gewissem Sinne sei er Sozialist, weil in Frankreich viel Unrecht gegen die Landbevölkerung gutzumachen sei.

England.

Das Parlament wurde am 19. d. vom König mit einer Thronrede eröffnet. Entgegen vielfach gehegter Erwartungen brachte die Thronrede keinerlei Überraschungen. Sie gibt einen allgemeinen Überblick über die politische Lage und spricht vor allem die Hoffnung aus, daß die Konferenz in Algeciras zu einem dauernden Frieden unter allen beteiligten Mächten führen werde.

Dänemark.

König Frederik VIII. sprach in einem Erlaß dem Volke seinen und seiner Gemahlin Dank aus für die vielfachen Beweise der Treue und Liebe, die dem Königshause in den Trauertagen zu teil geworden seien.

Spanien.

Entgegen der Hoffnung aller Beteiligten auf Regelung der unerquicklichen Polizeifrage kommen die Verhandlungen über diesen strittigen Punkt nicht hinaus. Die Nachrichten über den Fortgang der Verhandlungen lauten so widersprechend, daß man sich vom eigentlichen Stand der Dinge in Algeciras kein richtiges Bild zu machen vermag. Soviel ist jedoch sicher, daß die Bemühungen Italiens und Amerikas, für Deutschland und Frankreich bezüglich der Polizeifrage eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, bisher ohne Erfolg geblieben sind.

Rußland.

In dem Konflikt zwischen Witte und Durnowo gab letzterer nach. Durnowo versprach, in Zukunft sämtliche wichtige Entscheidungen vorher Witte zur Genehmigung vorzulegen. Alle Deputationen und Petitionen sollen zuerst an Witte gehen.

Die kommandierenden Generale der ersten und dritten Mandschurei-Armee Kuropatkin und Batjonowo sind abberufen worden, ersterer unter Belassung der Würde als General-Adjutant.

Admiral Tschuchnin, der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, hat für politische Prozesse das Recht, Berufung einzulegen, aufgehoben.

Frh. v. Asch †.

Der frühere bayrische Kriegsminister, General der Infanterie Adolf Frh. v. Asch zu Asch auf Oberndorff, ist gestorben. Er ist in Bayern beinahe zwölf Jahre Kriegsminister gewesen. Seit 1858 gehörte er dem bayrischen Heere an. Im Mai 1859 wurde er im 1. Infanterie-Regiment Leutnant und 1866 Ober-Leutnant. Im Kriege gegen Frankreich war der Verstorbene Adjutant bei dem Kommandierenden des ersten Armeekorps Freiherrn v. d. Tann und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. 1892 wurde er Generalleutnant, 1893 Kommandeur der 2. Division in Augsburg. Aus dieser Stellung berief ihn der Prinz-Regent jedoch schon nach wenigen Wochen an die Spitze des Kriegsministeriums, dem er schon früher mehrere Jahre angehört hatte. Als Kriegsminister erwarb sich Frh. v. Asch große Verdienste um die Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen.

Am Dienstag begann der eigentliche Prozeß gegen den Leutnant Schmidt, der wegen der Verschwörung auf dem „Potemkin“ bekanntlich auf der Festung Otschakow im Untersuchungsgefängnis jetzt sitzt. Aus Odessa sind Kosaken angekommen. Am Montag hatten die Advokaten eine Zusammenkunft mit Schmidt, der recht krank aussieht. Die Verteidiger Pergament und Perewersew lehnten die Teilnahme an dem Prozeß, den sie eine Gerichtskomödie nennen, ab, weil das Gericht keinen Sachverständigen zur Beurteilung des Geisteszustandes des Angeklagten zulassen will.

Das Kriegsgericht in Sebastopol beendete am Sonntag den Prozeß gegen die Meuterer vom Panzerschiff „Knjäs Potemkin“. Es wurden drei Matrosen zum Tode durch den Strang mit Begnadigung zu 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Eine Anzahl der Matrosen wurden zu kürzeren Freiheitsstrafen, einige Offiziere zum Dienstausschluß verurteilt. Ein Unteroffizier und 24 Matrosen wurden freigesprochen.

Die Regierung ist zu ihrem alten Mittel, sich unbequemer Leute zu entledigen, zurückgekehrt. Aus ganz Rußland treffen Meldungen ein, wonach politisch verdächtige Männer auf administrativem Wege (ohne Urteilsspruch der Gerichte) nach Sibirien verschickt werden.

Balkanstaaten.

Die englische Regierung erklärte neuerdings, daß sie auf der verlangten Regelung des Akaba-Konfliktes bestehe und lehnte die türkischen Gegenvorschläge ab.

Mit dem griechisch-rumänischen Konflikt befaßte sich eine am Montag in Athen abgehaltene, von mehreren tausend Personen besuchte Protestversammlung gegen die von der rumänischen Regierung wider die daselbst lebenden Griechen ergriffenen Maßnahmen. Die Regierung hat jede Beteiligung an der Bewegung oder Ermunterung derselben beständig abgelehnt und erklärt, sie sei nach besten Kräften bemüht, eine direkte Verständigung mit Rumänien zu erzielen.

Das Gericht in Belgrad hat den früheren serbischen Ministerpräsidenten Giorgiewitsch wegen Preisgabe von Staatsgeheimnissen zu sechs Monat Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt und der Verteidiger haben sich vorbehalten, gegen dieses Urteil Berufung einzulegen.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus zu Washington erwog in seiner Mehrheit die Schaffung eines Versicherungsgesetzes nach preußischem Muster.

Nach Aussage des ehemaligen französischen Geschäftsträgers in Venezuela kann der Ausbruch einer Revolution dort jeden Augenblick erwartet werden.

Afrika.

Im Südwesten der englischen Kolonie Natal ist ein Eingeborenen-Aufstand ausgebrochen. Die Beruhigungsnachrichten scheinen sich also nicht zu bewahrheiten. Die englische Regierung beschloß, die gesamten berittenen Truppen abzusenden; sie erklärt, es sei eine Verschwörung der Häuptlinge zu befürchten.

Asien.

Prinz Artur von Connaught ist an Bord des englischen Kreuzers „Diadem“ in Jokohama eingetroffen, um dem Mikado den Hosenbandorden zu überbringen.

Russischen Meldungen zufolge dächten die Japaner nicht daran, die Mandschurei von Truppen zu räumen, sie legten vielmehr dort Befestigungen an.

Die amerikanischen Befürchtungen bezüglich eines Aufstandes in China werden in Schanghai für unbegründet gehalten. Es werden wohl örtliche Unruhen, aber nicht ein allgemeiner Aufstand befürchtet. Den neuesten Nachrichten zufolge ist in Schanghai und im Jangsetal alles ruhig.

Deutscher Reichstag.

Am Montag beendete der Reichstag die Beratung des Ordinariums des Reichsamts des Innern. Bei dem Kapitel „Reichsversicherungsamt“ wurde die sozialpolitische Debatte noch geraume Zeit fortgesetzt. Sie bestand im wesentlichen aus einer Auseinandersetzung zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten über die Frage der Aufhebung der kleinen Renten. Beim Kapitel „Kanalamt“ brachten die Abgg. Arendt und v. Kardorff die Frage der sog. „Kanalhafen“ zur Sprache. Staatssekretär Graf Posadowsky berief sich darauf, daß ein Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts das Verbot der Ausübung des Jagdrechts an den Kanalböschungen und den Schutzstreifen rechtfertige. Beim Kapitel „Aufsichtsrat großer Privatversicherungen“ brachte Abg. Dahlem (Zentr.) die Frage der amerikanischen Versicherungsgesellschaften zur Sprache. Auch Abg. Bassermann (nat.-lib.) ging auf denselben Gegenstand ein und erbat vom Regierungstische eine Erklärung darüber, was eventl. im Kriegsfalle englische Versicherungsgesellschaften tun würden gegenüber den von Deutschen abgeschlossenen

Der Fall Madelung.

13] Kriminalroman von Artur Roehl.

(Fortsetzung.)

„Der Angeklagte bleibt hartnäckig beim Leugnen,“ meldeten die Blätter. „Indes scheint doch das Gewissen an ihm zu nagen.“ Es wurde berichtet, daß seine Kräfte in dem Gefängnis zusammenbrachen. Daß die Kost, die er erhielt und die stete Angst, in der er lebte, und alle die anstrengenden Verhöre, denen er unterworfen wurde, auch dazu angetan waren, die Gesundheit eines Menschen zu untergraben, davon sagte man nichts.

Dabei saß er nun schon Monat auf Monat hinter Schloß und Riegel. Die Beibringung einer Kaution, die in den ersten Tagen nach seiner Verhaftung von seiner Familie angeboten wurde, war natürlich von den Gerichten rundweg abgelehnt worden. Der Herbst hatte sein Regiment an den Winter abgetreten, rauhe Winde pfiffen durch die Straßen und über die kahlen Felder, Schnee wirbelte nieder und ward in den Straßen der Städte zu grauem Schmutz zusammengetreten. Der Himmel zeigte sich der Welt von seiner mürrischsten Seite und doch leuchteten die Augen der Menschen heller als je.

Mag da der Sommer der Blüten und Blumen noch so viel gebracht haben, der Sommer noch so üppig ins Land gerauscht sein und noch so goldig der Herbst geleuchtet haben, — was ist das alles gegen die wunschbewegte und verheißungsvolle Zeit, wenn der Dezember anbricht und Weihnachten naht, allüberall flimmernde Gaben zur Schau gestellt werden, die Tannenbäume kommen, Weihnachtschoräle die Luft füllen und Lieder vom Christkind zum Himmel hoch hallen.

Und nun war man wieder mitten darin in dem wunderseligen Monat, und die Menschen eilten und hasteten, sich gegenseitig zu erfreuen und zu beglücken und konnten die Zeit nicht abwarten, alle ihre fröhlichen Geheimnisse auskramen zu können. Nur ihnen, die um den unter so entsetzlichem Verdacht hinter Kerkermauern Schmachtenden bangten, schwand die Zeit mit schreckenerregender Schnelle. Tag auf Tag flog dahin und eitler und eitler schien die unbestimmte Hoffnung zu werden, daß irgend etwas Unverhofftes passieren, das schaurige Rätsel auflösen und die Unschuld des Angeklagten an das Licht bringen würde. Indes, es geschah nichts, nur der Tag des Prozesses, der gleich nach Neujahr auf einen der ersten Tage des Januars anberaumt war, rückte drohend näher.

In der Familie Madelung in Magdeburg, wo das Christkind sonst auch noch stets strahlenden Kerzenglanz, rauschende Freude und die lachenden Augen aller Angehörigen des Hauses zusammengeführt hatte, verlief das Weihnachtsfest diesmal ohne ein einziges Tannenzweiglein, ohne ein einziges Licht. Man hing an dem Dunkel. Man wollte nicht sehen, nicht gesehen werden. Der Direktor war durch die Schande tief zu Boden gebeugt. Die Scham hatte ihn abgemagert, daß seine Kleider um seine Glieder schlotterten. Er hatte die Enthebung von seinem Direktionsposten bereits beantragt. Er hatte, seit das Entsetzliche geschah, seine Bureaus kaum noch betreten. Er plante, sich aus der Welt zurückzuziehen, sich irgendwo an einem kleinen Ort, wo man ihn nicht kannte, wo man nicht wußte, wer er und wer sein Sohn war, zu vergraben. Er glaubte an Roberts Schuld, so ungeheuerlich die Beschuldigung auch klang. Auch sein ältester Sohn und seine Tochter hatten ihre Hoffnung verloren. Der Major, der Gemahl seiner Tochter, hatte sich, weil ihm seine Stellung in seinem Magdeburger Regiment unhaltbar schien, bereits in ein andres Regiment seiner Waffe versetzen lassen. Er war bis an die französische Grenze gekommen, wo, hoffte er, das entehrende Echo der Tat Roberts nicht hinschallen würde.

Frau Madelung war die einzige, die in diesen trüben Tagen Seelenstärke für die ganze Familie zeigte. Sie suchte zu tragen, was der Himmel ihr auferlegt hatte. Ihre Haltung war ebenso frei von Trotz, wie von verzweifelter Demut gegen die Menschen. Sie trug ihren Kummer nicht auf den Lippen, aber wenn sie gezwungen war, ihn zu bekennen, legte sie sich mit Stolz und mit Entschlossenheit für seine Unschuld ein, an die im übrigen von den andern Menschen höchstens noch die kleinen Putzmacherinnen und Näherinnen glaubten, die sein Bild in den Auslagen der Buchhandlungen sahen und fanden, daß er himmlisch tiefe Augen besaß. Sonst aber war alles, alles gegen ihn.

Die Zeitungen sprachen zwar kaum noch von ihm. Es war seit dem September ein Vierteljahr ins Land gegangen, und in der Zeit hatten sich allerhand neue sensationelle Dinge ereignet, mit denen sie die Phantasie ihrer Leser aufreizen mußten, aber wenn sie gelegentlich doch noch einmal auf ihn zurückkamen, hieß es nie anders als:

„Der Mörder! Der Mörder Robert Madelung.“

Seit ihrer traurigen Rückkehr aus Berlin hatte Frau Madelung kaum wieder die Straße gesehen. Sie mied die Menschen. Ihr Mitleid und ihre Neugier waren ihr ein Graus. Wozu ihnen ihre verweinten Augen und ihre Verzweiflung zeigen. Das gab ihnen nur Wasser auf ihre Klatschmühlen. Selbst die Wohlmeinendsten hatten dann nichts Eiligeres zu tun, als es unter die Leute zu bringen.

Versicherungsverträgen. Staatssekretär Graf Posadowsky legte die Maßregeln dar, die seitens des Aufsichtsamtes zur Sicherstellung deutscher Ansprüche gegenüber amerikanischen Gesellschaften getroffen worden sind. Nach seiner Meinung würden deutsche Ansprüche im Falle eines Krieges keinerlei Erfüllung zu erwarten haben. Jetzt hätten ihm die Vertreter englischer Gesellschaften mitgeteilt, was sie doch zahlen würden.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Eine längere Debatte rief noch die Forderung von 200 000 Mk. für die Hohkönigsburg hervor, die schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten bewilligt wurde. Der Etat des Rechnungshofes wurde debattelos erledigt. Beim Etat des Reichsjustizamts wandte sich Abg. Bassermann (nat.-lib.) gegen die Forderung einer Verschärfung der lex Heinze; die schärfere Anwendung des bestehenden Gesetzes genüge. Staatssekretär Nieberding erklärte, ihm sei von Vorarbeiten zu einer neuen lex Heinze nichts bekannt. Über den Schutz der Bauhandwerker werde ein Gesetzentwurf dem Bundesrat zugehen. Abg. Bargmann (frs. Vp.) forderte eine Revision des Strafvollzuges. Abg. v. Dirksen trat für Beschleunigung des Zivilprozesses sowie für besseren Schutz der Zeugen in Strafprozessen ein. Abg. Preiß (Els.) besprach die Schwierigkeit der Reblausbekämpfung. Die Resolution zum „Reichsgesundheitsamt" betr. Anstellung von Weininspektoren im Hauptamt wurde angenommen, dagegen wurde die Resolution über besonderen Bleigehalt für Bierdeckel, die zur Ausfuhr nach dem Auslande bestimmt sind, abgelehnt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Lennep. Der Polizeikommissar Frohnert hatte den deutsch-französischen Krieg als Unteroffizier mitgemacht und neben andern Verwundungen auch eine solche am rechten Beine erhalten. In den ganzen seitdem verflossenen 35 Jahren ist diese Wunde nie recht geheilt. Neuerdings trat noch die Wundrose hinzu, der der u. a. mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Beamte erlag.

Posen. Unweit der Station Dombrowka auf der Bahnstrecke Bentschen—Posen wurden zwei Schwellen auf die Gleise gelegt, um den Berliner Schnellzug zum Entgleisen zu bringen. Für die Ermittelung des Täters setzt die Eisenbahnverwaltung 300 Mk. Belohnung aus.

Braunschweig. Aus Ärger erhängt hat sich hier eine Frau H. Sie war dieser Tage vom herzoglichen Schöffengericht wegen Hehlerei zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Das Vergehen wurde darin erblickt, daß Frau H. von den Arbeitern eines Kohlengeschäfts zu auffallend billigen Preisen Kohlen angekauft hatte, die diese ihrem Arbeitgeber entwendet hatten. Angeblich aus Ärger darüber, daß der Gerichtsbericht mit ihrer Verurteilung in die Öffentlichkeit gelangte, beschloß sie, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Göttingen. Vor dem hiesigen Schwurgericht spielte sich ein großer Brandstiftungsprozeß ab, der zwei Verhandlungstage beanspruchte. Im vorigen Sommer waren in dem Dorfe Hetjershausen kurz hintereinander vier Brände ausgebrochen, die die dortige Einwohnerschaft in große Aufregung versetzte. Der Hausfohn Gottlieb Klöppner aus Hetjershausen war angeklagt, die Brände vorsätzlich angelegt zu haben. Alle Brände hatten bedeutenden Schaden für die Beteiligten und brachten auch noch Menschenleben in Gefahr. Nur in einem Falle wurde durch die umfangreiche Beweisaufnahme die Täterschaft des Angeklagten als erwiesen erachtet. Klöppner wurde daraufhin zu 3 Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Liegnitz. Verhaftet wurde hierselbst der Bataillonsschreiber Sergeant Nabitz vom 1. Bataillon des dort garnisonierenden Grenadier-Regiments Nr. 7. Er wird beschuldigt, Pakete an Soldaten widerrechtlich geöffnet und daraus Geld entwendet zu haben; auch werden ihm noch andre Verfehlungen zur Last gelegt.

Bonn. Dem irdischen Richter entzogen hat sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis der Schneidermeister Karl Sprunkel aus Eckenhagen, der das Dienstmädchen Meta Pack, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, erwürgt und die mit Stricken zusammengebundene Leiche in einen Kellerbrunnen versenkt hatte. Der Mörder, der die Tat mit ihren grauenhaften Einzelheiten bereits eingeräumt, hat sich während der Nachtzeit in seiner Zelle erhängt.

Gießen. Die Strafkammer verurteilte den stud. chem. Hermann Metz hierselbst und den stud. jur. Viktor Seibert aus Breslau wegen Kartelltragens zu 2 Monat Festung und die Korpsdiener Müller und Lust wegen Beihilfe zum Zweikampf zu je 23 Tagen Festung. Es handelt sich um ein vor Wochen begangenes unblutig verlaufenes Pistolenduell. Die Duellanten, die beide dem Korps „Starkenburgia" angehören, hatten sich, der „Frankf. Ztg." zufolge, in öffentlicher Wirtschaft geohrfeigt. Dies bildete den Grund zum Zweikampf.

Herzog Karl Theodor in Bayern und Gemahlin.

Herzog Karl Theodor in Bayern, der als Augenarzt einen Weltruf genießt, hat jetzt in München in Gegenwart seiner Gemahlin die 5000. Staroperation vollzogen. Hofrat Dr. Zenker assistierte ihm. Er ist schon seit 1880 Assistenzarzt des Herzogs und ordiniert täglich. Die 1000. Staroperation des Herzogs erfolgte am 3. Juli 1889, die 4000. am 9. Februar 1902. Die pekuniären Kosten trägt der Herzog selbst, der den Lohn für seine Bemühungen in diesem seinem menschenfreundlichen Wirken selbst findet. Der Herzog ist Ehrendoktor der Münchener Universität. Seine Gemahlin, die Herzogin, eine schöne, liebenswürdige und edelgesinnte Dame, steht ihm seit langem in treuer Mitarbeit bei seinem schweren Werk nach Kräften zur Seite. Aus Anlaß der 5000. Operation war die Klinik zur Überraschung des herzoglichen Paares mit Blumen geschmückt, die Stadtgeistlichkeit und die Schwestern ließen dem Herzogpaare Blumensträuße überreichen.

Nürnberg. Die Strafkammer verurteilte die 13jährige Tagelöhnerstochter Margarete Leykauf, die einem kleinen Knaben 20 Pfg. und einem andern Bübchen — und zwar beiden auf der Straße — ein eingewickeltes 2-Mark-Stück aus der Hand riß, wegen schweren Raubes unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Monat Gefängnis.

Brig. Das Normalgleis im Hauptstollen ist fertiggestellt, und es sind auch schon zweimal Züge durch den Simplontunnel gefahren. Ebenso hat man die Legung der verschiedenen Kabel und die Besichtigung des Gewölbemauerwerks beendigt. Die Eröffnung soll nun bestimmt am 1. Juni stattfinden. Der König von Italien wird daran teilnehmen und in Brig vom eidgenössischen Bundesrate empfangen werden. Dann sollen Bankette in Lausanne, Montreux und Genf folgen, nebst allerlei festlichen Veranstaltungen auf dem Genfer See. Hierauf gedenkt man, sich nach Mailand zu begeben, um endlich die Schlußfeier in Venedig oder in Genua abzuhalten.

Neapel. Der angeblich verschwundene amerikanische Petroleumkönig Rockefeller hat mehrere Tage im Hotel Royal in Neapel gewohnt und ist von hier nach Rom gereist.

Lüttich. Montag nacht brannte ein Teil der Waffenfabrik Herstal nieder. Der Schaden beträgt über 100 000 Frank. 300 Arbeiter sind arbeitslos.

Washington. Alice Roosevelt und der Kongreßabgeordnete Longworth wurden am 17. d. mittags im Ostsaale des Weißen Hauses zu Washington inmitten eines prächtigen Blumenhains und in Gegenwart von zahlreichen Würdenträgern und Hunderten anderer Geladener getraut. Eine riesige Menschenmenge umlagerte das Weiße Haus, dessen nähere Umgebung abgesperrt war. Der Wert der zahlreichen Hochzeitsgaben wird auf über eine viertel Million Dollar angegeben. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternberg hat ein wertvolles Porzellanservice aus der Königlichen Manufaktur in Meißen geschenkt. — Zehn Indianer meldeten sich im „Weißen Hause", um dem Bräutigam Mr. Longworth eine wunderbare Büffelhautweste zu schenken. Der Häuptling verlangte eine Audienz vom „großen weißen Vater" und erklärte feierlich, er wünsche dem Bräutigam die Weste zu überreichen, da Miß Roosevelt laut Zeitungsberichten alle Geschenke bekomme und der Bräutigam nichts. Roosevelt nahm die Weste mit heiligem Ernste in Empfang und erklärte: „Ich werde zusehen, daß „Nie" die Weste trägt; wenn er sie nicht trägt, so bekommt er meine Tochter nicht." Die entzückten Indianer telegraphierten den Bescheid an ihren Stamm.

Mexiko. Ein Freund des mexikanischen Präsidenten, Don Luis Terrazas, besitzt in der Provinz Chihuahua eine Farm, die 8 Mill. Acker umfaßt. Die Zahl seines Rindviehs übersteigt eine Million. Seine Ställe beherbergen allein 100 000 Pferde und seine Schäfer hüten 700 000 Schafe! Jedes Frühjahr erhalten 200 000 Kälber ihre Brandzeichen. Auf der Besitzung dieses Groß-Farmers wohnen nicht weniger 40 000 Menschen.

Kingston. Die unterirdischen Bewegungen in Südamerika, die kürzlich die Erdbebenkatastrophen in Kolumbien und Ecuador hervorgerufen haben, scheinen sich noch weiter nach Norden auszudehnen. Es werden jetzt neue Erdstöße aus Westindien gemeldet. Glücklicherweise sind bisher Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Buntes Allerlei.

Deutschlands älteste Fürsten. Der gegenwärtig älteste Fürst in Deutschland ist der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, der am 2. April d. seinen 80. Lebensjahr vollendet. Nächst ihm begehen im laufenden Jahre noch weiter den 80. Geburtstag: der Großherzog Friedrich von Baden (am 9. September) und der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg (am 16. September).

* * *

Zu bescheiden. Hausfrau (zu einem Gast, der zum Diner erschienen ist, aber fast nichts genießt): „Nun, Sie essen ja gar nichts, Herr Lämmchen, schmeckt's Ihnen nicht?" — Lämmchen: „O doch, gnädige Frau, aber — wenn ich hier tüchtig zulangen wollte, das sähe ja gerade so aus, als ob ich des Essens wegen hergekommen wäre!"

Gemütliche Abfuhr. Räuber (einen Spaziergänger auf einsamem Waldeswege überfallend): „Geld oder Blut!" — „Ja, mein Lieber, da kommen Sie bei mir an die verkehrte Adresse, denn ich habe von beidem nichts; ich bin blut a r m und auch b l u t arm."

DRUCK: H. ABENDT, BERLIN. (Luft. Welt.)

„Uh jeh! Uh jeh! Ist der Jammer groß bei Direktors. Gott behüte — behüte! Das kann einem das Herz brechen, wenn man das sieht. Indes er scheint — nach allem scheint er doch der Mörder zu sein. Passen Sie auf, er ist der Mörder!"

Nur mit einer sich auszusprechen, war die ganze bange fürchterliche Zeit lang Frau Madelungs sehnsüchtiger Wunsch. Von ihr, der Mutter der Toten, der Mutter des Mädchens, das jetzt in allen Blättern die Braut Roberts genannt ward, von ihr hätte sie so gern gehört, wie sie über die Schuldfrage dachte. Die Greisin hatte — das hatte sie in den ersten, den Fall behandelnden Zeitungsberichten gelesen — leidenschaftlich die Unschuld ihres Sohnes beteuert, während sie zu gleicher Zeit eines der hauptsächlichsten Belastungs-Zeugnisse gegen ihn ablegte. Aber ihr eigenes Zeugnis konnte sie in ihrem Glauben nicht irre machen, hieß es. Und darum hätte sie ihr — so lange schon — was sie auch durch sie und ihre Familie gelitten, den Dank ihrer gequälten Mutterseele zurufen mögen. Ach, so gerne hätte sie gewußt: hatte die Greisin sich ihren Glauben an Roberts Unschuld auch jetzt, wo alles rings um sie das Vertrauen verloren, noch erhalten? Und dann — worauf baute sie ihren Glauben? Oder was hatte im Laufe der Zeit die so lange, so mutig zur Schau getragene Zuversicht in ihr erschüttert?

Mehr als einmal war sie nahe daran gewesen, die Feder anzusetzen und an die in so schrecklicher Weise ihrer Tochter beraubte alte Frau zu schreiben, mehr als einmal trieb es sie, allen Bedenken zum Trotz, sich auf die Eisenbahn zu setzen, die alte gebeugte Frau in der Konradinstraße, wo das Fürchterliche geschehen, aufzusuchen, sie zu trösten und sich in ihrem Kummer Trost bei ihr zu holen. Nur hatte sie noch nie den Mut dazu gefunden. Wie durfte sie sich der verwaisten Mutter nähern? Wer war sie? In den Augen der Welt war sie die Mutter des Mörders ihrer Tochter, und noch dazu jemand, der durch Hochmut und Vorurteil geholfen, den Lauf der Ereignisse in ihre traurigen Bahnen zu lenken. Ihr Besuch konnte als eine Verhöhnung aufgefaßt werden. Vor der Rauschen Tür konnte man sie mit Schimpf und Schande abfertigen und der Empfang wäre ein gerechter gewesen!

Das war die Furcht, die sie noch immer von der Verwirklichung ihres leidenschaftlich empfundenen Wunsches abgehalten hatte. Wie aber nun der Tag des Prozesses, der über Roberts Schicksal die Entscheidung bringen sollte, immer näher und näher herankam, als alle Blätter, die so lange geschwiegen, mit einmal wieder den Fall Madelung, der nun zur Aburteilung kam, auf das Tapet zogen und alle die Zeugen, die in der Verhandlung zum Wort gelangen sollten, sich rüsteten, zur rechten Zeit an Ort und Stelle zu stehen, und auch Frau Madelung dem an sie ergangenen Ruf des Gerichtes folgend, mit ihrem schmerzbeladenen Mutterherzen nach Berlin gekommen war, da hatten sie alle noch so triftigen Bedenken nicht von dem Gang nach der Konradinstraße zurückhalten können.

Sie mußte zu ihr, die das Schicksal mit demselben grausigen Schlage getroffen, mit dem es sie gebeugt hatte, hin. Mochte ein Empfang ihrer harren, wie er wollte, tiefer als sie schon gedemütigt war, konnte sie nie und nimmermehr gedemütigt werden.

Sie hatte die gerichtsseitige Vorladung erhalten, sich zu der am Freitag den neunten Januar zur Zeugnisablegung in der wider den Versicherungsdisponenten Robert Madelung, zu verhandelnden Strafsache in dem großen Schwurgerichtssaal des Justizpalastes in Berlin pünktlich einzufinden.

Es war Frau Madelung jedoch von dem den Prozeß leitenden Gerichtspräsidenten, der ein humaner Mann war, und dem armen gefolterten Mutterherzen die öffentliche Tortur ersparen wollte, anheim gestellt worden, auch von der Verhandlung, wenn sie wollte, fortzubleiben. Das Zeugnis, das sie abzulegen hatte, betraf einzig und allein den in dem Papierkorb des Angeklagten gefundenen, zerrissenen Brief von ihrer Hand. Ihre Aussagen darüber lagen vor. Aber Frau Madelung hatte von der ihr angebotenen Begünstigung keinen Gebrauch gemacht. Nie und nimmer! Sie sollte zu Hause in Magdeburg bleiben, wenn es dort in Berlin für ihren Sohn um Tod und Leben ging? Das wollte, das konnte sie nicht! Da mußte sie, und wenn man ihr ihr Mutterherz stückweise aus der Brust riß, da mußte sie dabei sein! Sehen mußte er, daß, wenn auch alles sich gegen ihn kehrte, sie an ihn glaubte. Ermutigen mußte sie ihn mit ihrem Blick, sich zu verteidigen, sich zu befreien, und wenn ihm seine Verteidigung gelang, dann sollte der erste Glück- und Jubelruf in dem Sitzungssaal an sein Ohr aus ihrem Munde hallen. Wenn aber — die Verleumdung den Sieg über die Gerechtigkeit davontrug, dann sollte ihr Mutterauge ihm sagen: Ich bin an dir dennoch nicht irre. Und hat dich gleich Himmel und Erde verlassen, ich weiß es doch, daß du unschuldig bist.

Und nun war das alte Jahr in das neue übergegangen, die erste Woche des neuen Zeitabschnittes war auch bereits wieder in die unwiederbringliche Vergangenheit gesunken, der neunte Januar, der schreckliche Tag der Schwurgerichtssitzung stand vor der Tür, und Frau Madelung hatte sich nach Berlin begeben.

FR 13 (Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Schweidnitz. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich Mittwoch nachmittag in Königszelt. Auf einem von der Firma Pickel u. Co. zur Ausführung kommenden Bau stürzte unvermutet ein starker Balken ab. Dieser traf den unten stehenden Tischler Scholz aus Zedlitz. Dem Bedauernswerten wurde der Kopf vollständig zertrümmert. Der Getötete war erst kurze Zeit verheiratet.

Waldenburg. [Einsturz.] Hier stürzte dieser Tage mit Donnerkrachen der nördliche Flügel des neu erbauten Knappschaftslazaretts in sich zusammen. Die Arbeiter, die dort hantierten, konnten sich noch durch schnelle Flucht retten. Die Untersuchungen sind sofort eingeleitet worden.

Aus den Gerichtssälen.

Ratibor. [Schwurgericht.] Zwei Ausländer standen dieser Tage unter der Anklage zweier gemeingefährlichen Verbrechen vor den Geschworenen. Dem Gelegenheitsarbeiter, besser gesagt Gewohnheitsbettler Johann Rusin aus Galizien war zur Last gelegt, am 26. November auf der Straße von Sohrau nach Pleß den Arbeiter Swinka beraubt zu haben. Er hatte ihm unter Anwendung von Gewalt in der rohesten Weise 2,50 Mark bares Geld geraubt. Der allein in Deutschland neunzehnmal vorbestrafte Angeklagte wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Hierauf betrat der Knecht Karl Böhm aus Polnisch-Ostrau die Anklagebank. Er hatte aus Rache wegen einer wohlverdienten Zurechtweisung sechs Getreidehaufen seines Dienstherrn, des Mühlenbesitzers Adam Schray in Bojanow, angezündet, welche vollständig verbrannten. Böhm, den Referendar Pohl verteidigte, wurde zu drei Jahren einem Monat Zuchthaus verurteilt.

So:

— **nur so sieht ein Paket des echten „Kathreiners Kneipp-Malzkaffee" aus! — Darauf achte man beim Einkauf!**

Nur das wahrhaft Gute behauptet sich. Es wird durch Mühe und Fleiß erarbeitet, findet verdienten Erfolg und — Nachahmer. Das geht auf allen Gebieten so. Und es gibt naturgemäß immer wieder Leute, die alles Neue versuchen müssen. Aber das Ende vom Liede ist doch, daß sie stets auf das wirklich Gute zurückkommen, und daß nur dies sich behauptet. Zu diesen bewährten Erzeugnissen gehören vor allem die Maggi'schen, nämlich Maggis Würze, Maggis Bouillonkapseln und Maggis Suppen.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Die Heilkraft des Zitronensaftes gegen Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Hals- und Gallenleiden ꝛc. ist schon längst bekannt, nur muß es garantiert Natursaft und ohne Alkohol- und Zuckerzusatz sein. Chemischer, oder von kristallisierter Zitronensäure aufgelöster, oder stark mit Alkohol versetzter Zitronensaft ist zur Kur unbrauchbar, wenn nicht gar schädlich. Die Firma **Heinrich Trültzsch, Berlin N. 39,** Boyen-Straße 37, gegründet 1896, liefert auf Wunsch gern ein Probefläschchen garantiert natürlichen Zitronensaft aus frischen Früchten nebst Anweisung und Preisliste **gratis und franko,** auch zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischender Limonaden ist er unentbehrlich und billiger, als Zitronen selbst, weil er lange haltbar, hingegen die Zitronen dem Verderben ausgesetzt. Preisgekrönt mit 14 goldenen Medaillen. Nur echt mit Plombe H. T.

Ev. M.- u. J.-V.

Zahlreiche Beteiligung am Bürgerkommers (Dienstag 8 Uhr im Böde'schen Saal) erwünscht. **Der Vorstand.**

An dem **Dienstag den 27. Februar** abends 8 Uhr im Bödeschen Saale stattfindenden

Bürgerkommers

zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserl. Majestäten werden die Kameraden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Zur silbernen Hochzeitsfeierlichkeit unseres Kaiserpaares

am 27. Februar cr.

beabsichtigt die hiesige Schützengilde ein

Festschießen

zu begehen, zu dem die geehrte Bürgerschaft hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird.

Der Vorstand der Schützengilde Prausnitz.

Zur Fastnacht

auf Sonnabend den 24. Februar
ladet freundlich ein
Frau **Thiel, Kl.-Peterwitz.**

Zur Fastnacht

auf Sonntag den 25. Februar
ladet freundlich ein
G. Fliegner, Kapatschütz.

Zur Fastnacht

auf Sonntag den 25. Februar
ladet freundlichst ein
Adler, Puditsch.

Zur Fastnacht

auf Dienstag den 27. Februar
ladet freundlich ein
Rademacher, Kl.-Ellguth.

Lehrlinge

zur Erlernung der **Konditorei** u. **Bäckerei** werden verlangt. Näheres bei Kürschnermeister Herrn Fuhrmann in Prausnitz.

Osw. Fuhrmann,
Konditorei, Café, Bestellung u. Versandgeschäft.
Berlin N. 28, Wolliner Straße 38.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am Mittwoch den 28. Februar 1906 abends 8 Uhr im Gasthofe zum „Deutschen Kaiser".

Tagesordnung:

1. Voranschlag für 1906 und Beschlußfassung über die Aufbringung der Kommunal-Abgaben pro 1906.
2. Beschlußfassung über die Einführung einer Gemeinde-Gewerbesteuer.
3. Beschlußfassung über die Aenderung der Steuer-Ordnung bezüglich der Erhebung einer Umsatzsteuer.
4. Wahl eines Wahlmannns für die Schlesische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.
5. Bericht der von der Gemeinde-Vertretung gewählten Kommission über den Stand der Freiwilligen Feuerwehr.
6. Beschlußfassung über die Bewilligung einer Beihilfe zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.

Die Einziehung der Steuern für das 4. Quartal 1905 beginnt Donnerstag den 1. März d. Js. und sind dieselben an den auf der Steuerzuschrift vermerkten Terminen bis zum 10. März cr. zu entrichten.

Gefunden: 1 Täschchen mit Strümpfen, 1 Scheuertuch, 1 Shawl.

Obernigk, den 22. Februar 1906.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: Dickmann, erster Schöffe.

Zur Frühjahrsdüngung der Felder und Wiesen

ist

Thomasschlackenmehl

der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Hohe Ernten erzielt jeder Landwirt,

der zu seinen **Frühjahrssaaten** reichlich **Thomasmehl** verwendet,
der seinen **Hackfrüchten** eine rationelle **Thomasmehldüngung** gibt,
der auch zum Stallmist eine Zugabe von **Thomasmehl** gibt.

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefert die nachstehende Firma in Säcken mit **Plombe** und **Schutzmarke,** worauf zu achten.

Stern Marke — **Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., BERLIN W.** — Stern Marke

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Rechnungs-Formulare empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Zur Konfirmation!

Schmucksachen und **Uhren aller Art** empfiehlt

R. Pfeiffer, Uhrmacher, **Obernigk.**

Gehöft

mit Wohn- u. Wirtschaftsgebäude (beliebig viel Acker und Wiese) per 1. April d. J. zu verpachten. Näheres bei **Max Sust,** Konservenfabrik, **Obernigk.**

Acker- u. Wiesenflächen

in jeder Größe per 1. April zu verpachten. Näheres bei **Max Sust,** Konservenfabrik, **Obernigk.**

Bad Trebnitz in Schlesien!

In der städtisch subventionierten

Musik-Schule

(Kur-Kapelle Hedwigsbad)

finden noch einige **Schüler** liebevolle Aufnahme unter den günstigsten Bedingungen. Gute, freie Pension, gewissenhafte Erziehung. Ausbildung in allen Fächern, auch Klavier und Theorie. Jährlich öffentliche Prüfung der Schüler durch den Deutschen Musikdirektoren-Verband. Meldungen sind zu richten an

Hugo Bohlig,
Stadt- u. Kur-Kapellmeister,
Bad Trebnitz i. Schl.

Ein Knabe,

der Lust hat **Schuhmacher** zu lernen, kann sich melden bei

Emil Artlich, Prausnitz.

Marktpreise.

Breslau, 22. Februar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	17,30	15,40
Weizen, gelber	17,20	15,40
Roggen	15,70	14.50
Gerste	16,00	13,00
Hafer	15,40	13,90
Erbsen	18,00	14,00

Prausnitz, 21. Februar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	17,10	15,80
Roggen	15,40	14,40
Gerste	15,00	13,60
Hafer	15,20	14,20
Kartoffeln	2,60	2,40
Stroh	3,00	2,50
Heu	4,00	3,60
Butter per Pfund	0,90	0,80
Eier per Mandel	0,80	0,75

Trebnitz, 17. Februar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	17,00	15,30
Roggen	15,20	13,00
Gerste	15,50	13,30
Hafer	15,40	12,80

Hierzu eine Beilage.